(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 293 | **Sonnabend, den 14. Dezember** | **1901.**

Darlehnsbewilligungen des Reiches an Baugenossenschaften.

Der durch den Etat des Reichsamtes des Innern für 1901 für Zwecke der Wohnungsfürsorge zur Verfügung gestellte Fonds von 2 Millionen ist durch die bisherigen Darlehnsbewilligungen sowie durch die bisher vorliegenden Anträge von gemeinnützigen Genossenschaften um Gewährung von Baugeldern weit über seinen Betrag hinaus in Anspruch genommen. Die Gesammtsumme der für das Rechnungsjahr 1902 erbetenen Reichsdarlehen beziffert sich auf über 3 Millionen Mark. Weitere Darlehnsgesuche sind für die allernächste Zeit zu erwarten, und es empfiehlt sich, nach Ansicht der Regierung, daher dringend, für das neue Rechnungsjahr die Summe von vier Millionen Mark zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reiches verfügbar zu stellen. Die überwiegende Mehrzahl der Darlehnsgesuche stammt aus Orten, in welchen nicht nur eine drückende Wohnungsnoth besteht, sondern in denen diese auch zu einem nicht unwesentlichen Theile gerade durch die Nothwendigkeit der Unterbringung zahlreicher Arbeiter oder gering besoldeter Beamter aus den verschiedenen Betrieben und Verwaltungen des Reiches hervorgerufen oder befördert worden ist.

Ergiebt sich schon aus diesem Umstande für die Reichsverwaltung die unabweisbare Pflicht, hier helfend einzutreten, so erscheint ein solches Vorgehen andererseits auch aus einem weiteren Grunde geboten. Bei den neu ins Leben tretenden wie bei den schon seit längeren Jahren bestehenden Genossenschaften bietet die Frage genügender und geeigneter Kreditbeschaffung besondere Schwierigkeiten dar. Die Lösung derselben ist den Genossenschaften bisher vornehmlich durch die Förderung erleichtert worden, welche dieselben von Seiten der Landesversicherungsanstalten erfahren haben und noch erfahren. Im Laufe der letzten Jahre haben sich indessen so zahlreiche gemeinnützige Baugenossenschaften gebildet, daß die Landesversicherungsanstalten sich außer Stande sehen, ihren Ansprüchen auf Gewährung von Baudarlehen gerecht zu werden.

Um diese neugegründeten Bauvereine, deren sachgemäße Organisation und Kreditwürdigkeit sie anerkennen müssen, nicht völlig im Stiche zu lassen, haben verschiedene Landesversicherungsanstalten den Beschluß gefaßt, denjenigen Genossenschaften, welche zum überwiegenden oder auch nur zu einem erheblichen Theile aus Arbeitern und gering besoldeten Beamten in reichsfiskalischem Betriebe bestehen, Darlehen für die Folge überhaupt nicht mehr zu bewilligen, sondern dieselben an die zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses dieser Personen in erster Linie verpflichtete Reichsverwaltung zu verweisen. Mit diesem Umstande wird für die Folge gerechnet werden müssen.

Politische Tagesschau.

— Der **Großfürst-Thronfolger Michael** von Rußland trifft morgen (Sonnabend) Abend in Berlin zum Besuch am deutschen Kaiserhofe ein. Zu seinem Ehrendienst sind der diensthuende Generaladjutant, Generalleutnant v. Scholl und der Kommandeur des Kaiser Alexander Gardegrenadierregiments Nr. 1, Oberst v. Schneck



Großfürst-Thronfolger von Rußland.
Gast am Kaiserlichen Hofe.

bestimmt, welche sich bei der Ankunft in Berlin auf dem Bahnhofe Friedrichstraße melden. Die aus dem 1. und 2. Bataillon zusammengesetzte Ehrenwache des Kaiser Alexanderregiments steht mit der Fahne des 1. Bataillons und der Regimentsmusik auf dem Bahnhofe unter Befehl des Hauptmanns v. Holleben.

— Die **Reform des höheren Schulwesens** soll nicht im Sumpfe stecken bleiben. Wenigstens läßt eine Aeußerung des Kultusministers darauf schließen, die er bei einem von ihm gegebenen Festessen gethan. Der Kultusminister hat nämlich die Wiederkehr des Erlaßtages der Kabinetsordre, betreffend die Weiterführung der Reform des höheren Schulwesens, durch ein Mahl gefeiert, zu welchem verschiedene Herren, die an der vorjährigen Konferenz theilgenommen hatten, geladen waren. Hierbei wies der Minister darauf hin, daß er nach dem bisherigen Verlaufe der zur Durchführung der Reform des höheren Schulunterrichts unternommenen Schritte der **Hoffnung** Raum geben könne, daß das bedeutsame Werk und die damit verbundene Lösung der Berechtigungsfragen in einer den Itentionen des Kaisers entsprechenden Weise zum Abschluß gelangen werde.

— **Objektive Berichterstattung!** Wie die „Deutsche Tagesztg." in ihren Stimmungsberichten aus dem Reichstage die handelsvertragsfreundlichen Redner diskreditirt und die agrarischen hoch hebt, das soll ihr erst einmal einer nachmachen. Als Stilprobe geben wir ein paar Sätze aus ihrem Stimmungsbild vom 8. Dezember wieder: „Trotzdem schon eine Woche seit Beginn der ersten Berathung des Zolltarifentwurfs verflossen ist, hat das Interesse an der Diskussion ein wenig abgenommen. Nur wenn Redner auftreten wie der Abg. **Schrader**, der gestern viele Worte ohne Inhalt machte und nur uralte Schlagworte gebrauchte, die selbst seinen näheren Freunden ein Lächeln abnöthigen mußen, leerte sich der Sitzungssaal. . . . . Mit begreiflicher Spannung wurde der Rede des Bundesvorsitzenden Frhrn. v. **Wangenheim** entgegengesehen." — Also der freisinnige Schrader „leerte das Haus", während man der Rede des Bundesvorsitzenden v. Wangenheim „mit begreiflichrr Spannung" entgegensah! Leider findet man nur in dem Bericht der konservativen und gleichfalls hochagrarischen „Kreuzztg." von demselben Tage folgenden Satz: „Selbst der Abg. v. **Wangenheim** vermochte mit seinen zum Theil recht bemerkenswerthen Ausführungen nur ein **kleines Häuflein** von Getreuen zusammenzuhalten." — Herr von Wangenheim hat also trotz der „begreiflichen Spannung", mit der man seiner Rede entgegensah, unbegreiflicher Weise auch als Hausleerer gewirkt — was freilich begreiflicherweise in dem Stimmungsbericht der „Deutschen Tagesztg." nicht vermerkt steht.

— Der Reichstagsabgeordnete **Graf Arnim** hat sich mit seinem bekannten frivolen Zwischenruf zur Rede des Abgeordneten Bebel gründlich bloßgestellt. Bebel hatte von der Noth der Arbeiter gesprochen und auf eine bestimmte Arbeiterfamilie exemplifizirt. Graf Arnim hatte dazwischen gerufen: „Dann wird der Mann wohl alles versoffen haben." Jetzt stellt der Lehrer der Ortschaft, in der die von Bebel bezeichnete Familie wohnt, in der „Köln. Volksztg." fest, daß es sich um eine siebenköpfige Familie handelt, die in einer Dachkammer wohnt; die Frau ist krank, das älteste Kind ist 7 Jahre alt. Der Verdienst des Mannes, der **kein Trinker** ist, ist unzureichend. Daß so etwas vorkommen kann, davon scheinen gewisse Herren keine Vorstellung zu haben.

— **Graf Oriola** und die Nationalliberalen brachten im Reichstage eine Interpellation ein, ob die früher in Aussicht gebrachte Regelung des Militärpensionswesens noch in dieser Tagung dem Reichstage unterbreitet würde.

— Die **sozialdemokratische** Reichstagsfraktion brachte im Reichstage eine Interpellation ein, welche Maßregeln der Reichskanzler zu ergreifen gedenke, um die Folgen der wirthschaftlichen Krisis, die sich in Betriebseinschränkungen und Lohnkürzungen, vornehmlich in Arbeiterentlassungen bemerkbar machen, zu begegnen und dadurch dem hervorgerufenen Nothstand weiter Volksschichten entgegenzuwirken.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Ein hiesiges Blatt hat sich aus Wien schreiben lassen, man erkläre dort, das deutsche Konsulat in Lemberg habe die in Oesterreich gesammelten Gelder für die vom Landgericht **Gnesen Verurtheilten** und deren Angehörige „bisher bereitwillig zur Beförderung übernommen". Selbstverständlich ist an dieser Angabe kein wahres Wort. — Das wäre ja auch in der That alles, was sein könnte!!

— Die „Deutsche Kolonialzeitung" meldet: Auf eine Eingabe der **Kolonialgesellschaft** betreffend die Erschließung des Hinterlandes von Kamerun antwortete der Reichskanzler, daß Oberleutnant von Dominik mit 60 Soldaten am 12. Oktober von der Küste aufgebrochen ist, um über Kribi, Jaundo, Yoko und Banyo, Kontscha nach Garua zu gelangen und hier einen Beobachtungsposten zu errichten. Ferner ist der Kommandant der Schutztruppe Oberstleutnant Pavel mit zwei Kompagnien zu der Errichtung einer festen Militärstation in Banyo und zu anderen Zwecken abgegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dezember 1901.

— **Der Kaiser in Breslau.** Der Kaiser traf gestern Mittag gegen 12½ Uhr

Ein Märtyrer des Genies.

Zum 100. Geburtstage Christ. Dietr. **Grabbes.**
Von **Otto von Maaß.**

(Nachdruck verboten.)



Man darf Grabbe vielleicht den unglücklichsten Dramatiker deutscher Nation nennen. Wohl fehlt es in den Annalen unser Litteraturgeschichte nicht an unglücklichen Poeten; dieser ging an dem Gegensatz zwischen Wollen und Können, Jener durch die Haltlosigkeit seines Charakters, ein Dritter durch die Noth des Lebens unter. Bei Grabbe aber erscheinen die Momente, man möchte sagen, gehäuft. Ihm ist die Allmutter Natur eine Stiefmutter gewesen; in einer bösen Laune hat sie ihn mit der Gaben reichster Fülle überschüttet und doch zugleich durch ein einziges Versagen oder eine einzige Zuthat diesen Segen schließlich in Unsegen verwandelt. So war Grabbe als Dichter mit allen Bedingungen des Genies in reichem Maße ausgestattet, — ihm fehlte nur **eine**: die Kraft der strengen Selbstzucht, der Selbsterziehung; und dieser eine Mangel drückte seinem Schaffen den Stempel des Ungesunden auf. So war Grabbe ferner ausgerüstet mit einer Macht der Phantasie, die vielleicht unter den deutschen Dichtern kaum ihresgleichen hat, und die ihm sozusagen das ganze Weltall dienend zu Füßen legte, — und dieser Herr der Welt war der Sklave des Teufels Alkohol, dem er frühzeitig mit seinem Leben zahlen mußte. So war endlich in Grabbe ein Feldherrngeist, eine Cäsarenseele gelegt, die nach ungeheuren Thaten verlangte, — und eben diese Cäsarenseele hatte die Mutter Natur in einen dürftigen und unschönen Körper gesperrt, der nicht einmal nicht gut genug war, um auf der Bühne des schönen Scheins zu figurieren und der vollends auf der großen Weltbühne nichts zu suchen hatte.

Es scheint mir dieser cäsarische Zug in Grabbes Wesen psychologisch die eigentliche Wurzel des ganzen Mannes zu sein. Mit ausgesprochener Vorliebe hat er Imperatoren, Cäsaren, Tyrannen zu Helden seiner Dramen gewählt. Er schildert Kaiser Heinrich IV., Napoleon, Faust und Don Juan, Hannibal, Marius und Sulla — alles Menschen von demselben Kaliber. Bei allen sind Phantasie, Wille und That eins. Uferlos ist ihre Phantasie: Heinrich IV., der Deutschland und Italien sich unterjocht hat, blickt bereits nach dem Throne von Byzanz, träumt bereits:

— ziehn muß ich durch die Sahara.
Und dann in Nigers Fluthen mich erfrischen.

Unersättlich ist Don Juans Lebens- und Liebesverlangen, unersättlich Faust's Gier in die dunkelsten Abgründe des Lebens einzudringen; und wenn Napoleon den Feind bei Ligny geschlagen hat, dann stürmt bereits die Phantasie des eben noch Verbannten mit ungeheuren Sätzen dahin: „Das Thor Europas ist erbrochen und ich stürme hindurch bis —"; dies „bis —" ergänzt sein getreuer Bertrand mit den Worten: „Da spiegeln die goldglänzenden Kuppeln von Moskau sich schon wieder in seinem Auge." Aber es sind nicht bloße Phantasten, die Grabbe schildert. Auf den Schwingen der Phantasie fliegt ihr Wille dahin. was sie im Geiste erschauen, das erträumen sie nicht nur, das wollen sie, und ihr Wille ist That. Kein Deutscher hat uns mit einer solchen Plastik und Wahrhaftigkeit die elektrische Kraft empfinden lassen, mit der der Uebermensch — denn Uebermenschen sind sie alle — von der Vision zur That stürmt. Der äußere, sozusagen szenische Apparat, den er aufwendet, um uns Napoleon auf Elba als das Allgenie und dann in Paris und auf dem Schlachtfelde als den ungeheuren Imperator zu zeigen, ist einfach, beinahe kindlich; und dennoch glauben wir ihm, dennoch hat seit Shakspeare niemals ein Dichter die unmittelbare Gegenwart einer Schlacht so leidenschaftlich, so hinreißend, ja so ungeheuer geschildert, wie Grabbe. Im „Napoleon" macht er einige schüchterne Versuche, seinen Helden dadurch zu rechtfertigen, daß er seine segensreichen Seiten betont. Das ist schwächlich, das ist ein Selbstvergessen. Bei den Menschen, die Grabbe zu schildern den Beruf hatte, kommt es gar nicht auf Segen oder Unsegen an: ihr Lebensprinzip ist einzig die That. Die That, und nicht einmal der Erfolg. Sie Alle gehen zu Grunde, und fast Alle sehen ihr Werk zertrümmert zu Füßen: Napoleon muß fliehen, Heinrich VI. weiß, daß mit ihm sein ganzes Werk in Scherben bricht. Das ist das Tragische in ihnen, die Niederlage des Unendlichen vor dem Endlichen. Aber das bekümmert sie nicht, das Ungeheuere thun, es durch das Ungeheurere überbieten und dabei selbst schon das Ungeheuerste, das Frevelhafte, Blasphemische im Auge haben, — das eben ist ihr Leben. Im „Herzog von Gothland", Grabbes krassem Jugendwerke, ist dieser Geist fast bis zur Karrikatur ausgedrückt; aber mit Bewußtsein hat Grabbe dieselbe Art Menschen auch auf dem Gebiete des Komischen gebildet: jener Mordax in „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung", der sich eine Serviette umbindet und darauf dreizehn Schneidergesellen tödtet, ist ein komisch-groteskes Kind desselben Geistes.

Und wie Grabbe die unendlichen Thatmenschen, die skrupellosen Tyrannen, die geborenen Imperatoren schilderte, so liegt in seinem eigenen Dichten etwas von imperatorischem Geiste. So zügellos dies Dichten war, so spricht doch aus ihm, und zwar selbst noch aus den letzten Verirrungen, ein mächtiger Thatgeist. Sein Wort ist Stahl. Er kommandirt Regimenter, er spielt mit Ländern, er läßt uns zwischen Rom und dem Montblanc hin- und herfliegen, als ob das zu den täglichen Requisiten des Lebens gehöre, — und das Merkwürdige ist, daß wir all das diesem

mittelst Extrazuges, aus Slawentzitz kommend, auf dem oberschlesischen Bahnhofe in Breslau ein, wo er von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen wurde. Der Kaiser, welcher Kürassieruniform trug, begab sich zuerst zu Wagen, eskortiert von einer Abtheilung Kürassiere, nach dem Museumsplatze, wo er das kürzlich enthüllte Denkmal Kaiser Friedrichs in Augenschein nahm. Von hier fuhr der Kaiser nach Kleinburg in die Kaserne des Kürassierregiments „Großer Kurfürst“, wo das Regiment Paradeaufstellung genommen hatte. Nach stattgehabter Begrüßung fand hier die Enthüllung des vom Kaiser dem Regiment geschenkten „Denkmals des Großen Kurfürsten statt, welches in der Mitte des Kasernenhofes errichtet worden ist. Der Kaiser hielt eine kurze Ansprache an das Regiment. Nach der Enthüllung wurde ein Frühstück im Offizierkasino des Regiments eingenommen und alsdann fuhr Se. Majestät zum Bahnhof und trat nach herzlicher Verabschiedung von dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen um 4 Uhr die Reise nach Berlin an.

— Prinz Heinrich besuchte vorgestern mit Gefolge eine Skihütte außerhalb Christianias, wo der Prinz vom Professor Fritjof Nansen empfangen wurde. Der Prinz und seine Begleiter unternahmen Skilaufversuche; die Rückkehr nach Christiania erfolgte im Schlitten. Abends fanden an Bord mehrerer Schiffe des deutschen Geschwaders Festtafeln statt, zu denen Mitglieder der deutschen Kolonie und Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden geladen waren; an dieselben schloß sich ein Bierabend an Bord des Admiralschiffes. Gestern Vormittag 11 Uhr ist das deutsche Geschwader von Christiania abgefahren.

— Die Prinzessin Heinrich ist aus Darmstadt wieder in Kiel eingetroffen.

— Der Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin wird sich demnächst nach Cannes begeben, um bei seiner dort weilenden Mutter, der Großherzogin-Wittwe Anastasia, und seiner Schwester der Herzogin Cäcilie, das Weihnachtsfest zu verbringen.

— Der „Reichskanzler Graf v. Bülow gab gestern Abend anläßlich der Anwesenheit des Marquis Ito ein Diner.

— Der Bundesrath überwies die Vorschläge zur Abänderung einiger Bestimmungen der Betriebsordnung für die Haupteisenbahnen Deutschlands, den Entwurf eines Gesetzes über die Verlegung der deutsch-dänischen Grenze an der Norderau und der Kjärmühlenau, sowie den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeitern und jugendlichen Arbeitern in Rohrzuckerfabriken, Zuckerraffinerien und Melasseentzuckerungs-Anstalten den zuständigen Ausschüssen. Dem Beschluß des Reichstags zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Strandungsordnung wurde die Zustimmung ertheilt, ebenso dem Ausschußantrag zur Vorlage betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Festsetzung der Gebühren der Rechtsanwälte im Verfahren vor den Schiedsgerichten und dem Reichsversicherungsamte. Der Entwurf des Besoldungs- und Pensionsetats der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1902 wurde genehmigt.

— Der Reichstag überwies die Zolltarifvorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern und vertagte sich darauf bis zum 8. Januar 1902.

— Die Zolltarif-Kommission des Reichstags setzt sich folgendermaßen zusammen: Vom Centrum: Spahn, Trimborn, Herold, Bingen, Klose, Gröber, Speck, Klein. Freisinnige Volkspartei: Müller-Meiningen, Fischbeck, Bräsicke; Freie Vereinigung: Gothein; Sozialdemokraten: Bebel, Singer, Molkenbuhr, Stadthagen; Reichspartei: v. Kardorff, Gamp; Reformpartei: Gaebel; Polen: v. Komierowski; Konservativr: Graf Schwerin-Löwitz, Frhr. Wangenheim, Graf Kanitz, Rettich; Nationalliberale: Beumer, Blankenhorn, Frhr. v. Heyl, Paasche. Vorsitzender wird Spahn.

— Der „Rhein.-Westf. Ztg.“ zufolge wird dem Abgeordnetenhause gleich nach dem Zusammentritt eine Vorlage, betr. Ankauf von Bergwerkseigenthum zugehen. (Anmerkung der Redaktion: Nach vom W. T. B. eingezogener Erkundigung ist die Meldung in dieser Form falsch. Richtig ist nur, daß Minister Brefeld s. Zt. über den Erwerb gewisser noch nicht aufgeschlossener Kohlenfelder Verhandlungen gepflogen hat, die inzwischen zum Abschluß gekommen sind. Der Erwerb des Kohlenbergwerks „Minister Achenbach“ ist dagegen nicht zu Stande gekommen. Andere Verhandlungen schweben überhaupt nicht.)

Heer und Flotte.

— Das Kadettenschulschiff „Charlotte“, Kommandant Kapitän z. S. Büllers, geht am kommenden Donnerstag von Tarent nach der Insel Korfu, wo die Ankunft nach dem Reiseplan am 16. Dezember erfolgt. Prinz Adalbert begiebt sich von Korfu nach Athen, um während der Weihnachtszeit den König und das Kronprinzenpaar von Griechenland zu besuchen. — Zur Begrüßung des Prinzen Adalbert soll, wie aus Triest gemeldet wird, dort ein österreichisches Geschwader eintreffen. Außerdem finden zu Ehren des Prinzen mehrere offizielle Festlichkeiten, sowie ein Diner im Schiller-Verein statt.

— Laut telegraphischer Meldung ist S. M. S. „Stosch“, Kommandant Fregatten-Kapitän Janke, am 10. Dezember in Ceuta (Spanien) eingetroffen und beabsichtigt am 14. Dezember nach Palermo in See zu gehen. Der Empfang des deutschen Schulschiffes „Stosch“ in Ceuta gestaltete sich sehr herzlich. Die deutschen Offiziere begaben sich alsbald an Land und wurden überall freundlich begrüßt. Abends veranstalteten die Offiziere der spanischen Garnison zu Ehren der deutschen Gäste einen Ball.

— S. M. S. „Thetis“ wird bei der Ausreise nach Ostasien reiseplanmäßig die Häfen von Cadiz, Port Said, Aden, Colombo, Madras und Calcutta anlaufen und Anfang Februar 1902 in Singapore eintreffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Von einem Geheimerlaß gegen das Duell im österreichisch-ungarischen Heere berichtet „Danzers Armee-Zeitung“ in Wien. Wie das Blatt mittheilt, wurde vor Kurzem an sämmtliche Offiziere ein „reservater“ Erlaß herausgegeben, welcher die Einschränkung der Duelle im Heere bezweckt. Bei Ehrenangelegenheiten zwischen Offizieren darf, dem Erlaß zufolge, keine Forderung ergehen, bevor nicht dem Regimentskommando Meldung erstattet wurde; die vorgesetzte Behörde hat nunmehr erst zu entscheiden und kann, zum Beispiel bei thätlicher Beleidigung, den Beleidiger in gerichtliche Untersuchung ziehen. — Wie das Wiener „Fremdenblatt“ erfährt, sind die in letzter Zeit in den Blättern verbreiteten Nachrichten über einen Wechsel in der Leitung des Ackerbauministeriums unbegründet. — Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Zum Schutze des hiesigen deutschen Konsulats wird demselben gegenüber in der Mochnacki-Gasse im Laufe der nächsten Tage eine Polizeiwache errichtet werden. — Im Einlauf des Wiener Abgeordnetenhauses befindet sich eine Interpellation Breiter, in welcher auf den angeblichen Widerspruch zwischen den Erklärungen des Ministerpräsidenten v. Körber und des deutschen Reichskanzlers Grafen Bülow anläßlich der Lemberger Demonstrationen hingewiesen und der Ministerpräsident gefragt wird, ob er in der Angelegenheit die nackte Wahrheit mittheilen wolle, ob es wahr sei, daß der Minister des Aeußern wegen der Lemberger Demonstrationen der preußischen Regierung sein Bedauern zum Ausdruck gebracht habe. — Aus der ungarischen Hauptstadt Budapest meldet ein Privat-Telegramm: Organisirte Studentengruppen durchziehen in der letzten Zeit Nachts die Straßen und stören in allen öffentlichen Lokalen die deutschen Vorstellungen. Es kam bereits zu wiederholten Zusammenstößen und argen Ruhestörungen, welchen das energische Einschreiten der Polizei ein Ende bereitete.

Schweiz. Bern, 12. Dezember. Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1902 Bundesrath Zemp-Luzern (katholisch-konservativ), zum Vizepräsidenten des Bundesraths Deucher-Thurgau (radikal).

Spanien. Cadix, 12. Dezember. In der vergangenen Nacht zogen streikende Bäcker und andere Ausständige, mit Messern und Stöcken bewaffnet, unter den Rufen: „Nieder mit der bürgerlichen Gesellschaft! Es lebe die soziale Revolution“ durch die Straßen, drangen in Läden ein und raubten Waaren. Die Polizei und die Behörde erwies sich Anfangs als ohnmächtig, es herrschte eine förmliche Panik. Einige Angestellte, welche die Plünderung zu verhindern suchten, wurden verwundet. Schließlich gelang es der Gensdarmerie aber doch, die Ruhe wiederherzustellen. Einige Gensdarmen und einige Ausständige wurden verwundet; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Türkei. Konstantinopel, 12. Dezember. Der türkische Botschafter in Paris, Munir Bey begab sich auf seinen Posten zurück.

England und Transvaal. Aus Vryheid wird gemeldet: Botha soll sich mit einem starken Kommando im Nordosten des Bezirks Vryheid befinden. — Sonst liegt aus Südafrika heute keinerlei Nachricht vor. — In Glasgow hielt der britische Kriegsminister Brodrick eine Rede, in welcher er ausführte, die Kosten des Krieges hätten sich in den letzten zwei Monaten erheblich vermindert. Es werde nunmehr möglich, die Industrien des Rand auf einem erheblich größeren Fuße wieder einzurichten. Es kehrten jetzt wöchentlich 400 Flüchtlinge zurück, anstatt, wie früher, 200 in 14 Tagen. — In London wurde gestern wieder einmal Dr. Krause im Bow-Street-Polizeigericht vorgeführt, aber gegen Bürgschaft bis Mittwoch freigelassen. Am Mittwoch soll dann gegen ihn unter der Anklage verhandelt werden, daß er den vor Kurzem erschossenen früheren Staatsanwalt von Transvaal Broeksma aufgefordert habe, den Rechtsbeistand Lord Roberts, Douglas Forster, zu ermorden.

China. Peking, 12. Dezember. Ein Edikt ist veröffentlicht worden, durch welches dem verstorbenen Lihungtschang, dem Prinzen Tsching und anderen Beamten für ihre Thätigkeit bei den Friedensverhandlungen besondere Ehren zuerkannt werden. Nach dem Edikt wird ferner Yunglu die zweiäugige Pfauenfeder verliehen, weil er die Fremden vor den Angriffen der Boxer geschützt habe. Der letztere Theil des Edikts wird hier lebhaft besprochen.

Amerika. Washington, 12. Dezember. Im Senat wies Lodge auf die Unterschiede zwischen dem ursprünglichen und dem neuen Vertrag mit England über den Isthmus-Kanal hin und bemerkte, das Ergebniß des neuen Vertrages sei das, daß England Amerika den ganzen Betrieb des Kanals im Frieden sowohl wie im Kriege mit dem Rechte der Errichtung von Befestigungen überantwortet habe.

Aus der Provinz.

* **Gollub**, 12. Dezember. In der Hauptversammlung des Kriegervereins wurde Zolleinnehmer Leutnant d. R. Daenell als Vorsitzender neugewählt.

* **Löbau**, 12. Dezember. Die Stadtverordneten wählten an Stelle des nach Graudenz verzogenen Geheimen Sanitätsrath Herrn Dr. Wolff Herrn Besitzer Kantak zum Magistratsmitglied.

* **Marienburg**, 11. Dezember. Aus der letzten geheimen Stadtverordneten-Sitzung, in welcher bekanntlich die Angelegenheit unseres Bürgermeisters mit den städtischen Körperschaften eine sehr eingehende Erörterung fand, bringen immer weitere Einzelheiten an die Oeffentlichkeit. So soll der Herr Bürgermeister erklärt haben, daß an seiner Nichtwiederwahl lediglich die Familiencliquen, welche hier herrschen, Schuld sind, wobei eine Familie besonders genannt worden sein soll. Ferner sollen einige Stadträthe arg mitgenommen worden sein, so daß wahrscheinlich noch einige interessante Nachspiele zu erwarten sind. — Zur fahrenden Habe macht hier der Unfriede den Hausrath eines allzu zärtlichen Ehepaars. Nach der „Altpr. Ztg.“ giebt es fortgesetzt unter jener Ehe so ernste Auseinandersetzungen, daß die Gattin jedesmal darauf mit Sack und Pack „zu Muttern“ flüchtet, bis nach einer kurzen Trennung das holde Minnespiel mit trübem Ausgang und neuem Umzug wieder von vorne anfängt. Die „Altpr. Zeitung“ meint, daß die zur Ausstattung gehörige Kuh den Hin- und Rückweg längst kenne und den feierlichen Zug jedesmal eröffne.

* **Domnau**, 11. Dezember. Gestern sind die vom Landrathsamte innegehabten Bureauräume im Gemeindehause durch den Landrath v. Gottberg der Stadt gekündigt worden. Der Umzug des Landrathsamtes und der mit ihm verbundenen Behörden nach Bartenstein findet zum 1. Oktober 1902 statt.

* **Czerwinsk Wpr.**, 12. Dezember. Als erster Ansiedler traf heute auf dem von der Ansiedelungskommission erworbenen Gute Lichtenthal ein Deutscher aus Südrußland aus der Gegend des Kaukasus hier ein. Die Reise dauerte eine Woche.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 13. Dezember.

* [Personalien.] Die Gerichtsassessoren Weckwarth in Danzig, Schnitzer in Lautenburg und Kozlowski in Recklinghausen sind zu Amtsrichtern bei dem Amtsgericht in Stuhm bezw. Lautenburg und Thorn ernannt worden.

Der Rechtsanwalt Sellentin in Berlin ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Schöneck zugelassen und zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder mit Anweisung seines Amtsitzes in Schöneck ernannt worden.

Der Sekretär und Dolmetscher Karabasz bei dem Amtsgericht in Dt. Eylau ist unter Entbindung von den Dolmetschergeschäften als Sekretär an das Amtsgericht in Thorn versetzt worden.

Der Bahnhofsvorsteher Guhse in Gollub ist zum 1. Januar nach Kietz bei Küstrin versetzt worden.

§ [Ordensverleihung.] Dem Generalarzt Dr. Rochs in Danzig, Korpsarzt des 17. Armeekorps, ist das Ehrenkreuz des großherzoglich hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen verliehen worden.

† [Ein Kreistag] des Landkreises Thorn wird morgen (Sonnabend) Mittag 1 Uhr im Kreishause hierselbst abgehalten. Vorher hat auch der Kreisausschuß eine Sitzung.

† [Symphonie-Konzert.] Die Kapelle der 21er unter Leitung des Herrn Böhme veranstaltet ihr erstes Symphoniekonzert in diesem Winter am kommenden Dienstag, den 17. d. M., im großen Saale des Artushofes.

*† § [„Die Marienburg“], illustrirter Führer durch die Geschichte und Räume des Haupthauses des deutschen Ritterordens, von Paul Fischer, im Jahre 1898 in erster Auflage (Verlag von Arnold Kriedte in Graudenz) herausgegeben, ist jetzt in dritter Auflage erschienen. Das Büchelchen ist nach Form und Inhalt erheb-

---

Grabbe glauben, uns von diesem Grabbe gefallen lassen, was wir in der That uns kaum von einem zweiten Dichter bieten lassen würden. Dafür liegt die einzige Erklärung in unserem bestimmten Gefühle, daß der Mann nicht mit uns spielt, sondern daß die wundersame Welt, in die er uns hineinzwingt, in seinem Geiste wirklich als etwas Reales und Organisches existirt. Das ist nun eben der merkwürdige cäsarische Zug seiner Phantasie. Dieser Phantasie war in Wahrheit die Welt unterthan. Sie holte sich das Eis von den Polen, die Gluth aus der Sahara, den Schimmer von den Sternen. Sie schuf eine ganz unerhörte Welt voll von Fratzen, Wunderbäumen, Gewürm, Dämonen, aber auch von Riesenhelden und ungeheuren Schicksalen, eine Welt, die manchmal auf uns lastet wie ein schwerer Alb und uns dennoch so in ihrem Banne hält, daß wir ihr nicht entrinnen können. Wie seine Helden, so wagt auch der Dichter Grabbe das Ungeheuerste und geht darin zu Grunde.

Sehen wir nun zu, in welchen Formen sich das Leben dieses cäsarischen Dichtergenies abspielte.

Muß man nicht an einen über seinem Leben schwebenden Unstern glauben, wenn man erfährt, daß Grabbe als der Sohn des Zuchtmeisters im Detmolder Zuchthause geboren wurde? „Was soll aus einem Menschen werden, dessen erstes Gedächtniß das ist, einen alten Mörder in freier Luft spazieren geführt zu haben“, so hat sich Grabbe selbst einmal geäußert; und gewiß ist, daß für einen Knaben von ungewöhnlich reger Phantasie gerade diese mit Verbrechen gleichsam geschwängerte Atmosphäre nicht die glücklichste war. Ich meine, es erklärt sich, wenn man dies berücksichtigt, ganz natürlich, daß in Grabbes Erstlingswerk, dem „Herzog von Gothland“, das Verbrechen sozusagen etwas ganz Gewöhnliches ist: dem Zuchtmeisterssohne war eben Mord und Todtschlag von Hause aus etwas in gewisser Weise Vertrautes. Ein bizarrer, von ungewöhnlichem Selbstbewußtsein erfüllter Knabe ist er gewesen; ihn deshalb a posteriori von vornherein als anormal zu erklären, das ist billige Philisterweisheit, jene Weisheit, die, wäre das Geschick des Mannes anders verlaufen, schon in den Grillen des Knaben das künftige Genie gedeutet hätte. Dank der Sparsamkeit seiner Eltern konnte er das Gymnasium besuchen und dann sich dem Studium der Jurisprudenz zuwenden. Dies that er zuerst in Leipzig, dann ging er nach Berlin, wo er in das tolle Leben jenes bei Lutter und Wegner verkehrenden Kreises von Dichtern, Schauspielern und Künstlern hineingezogen wurde, dem auch der geniale E. T. A. Hoffmann angehörte. Daß Grabbe leider schon früh zum Trunk neigte, ist nicht zu bezweifeln; die Berliner Erlebnisse kamen dieser Neigung nur zu sehr entgegen. Von hier aus sandte er mit einem selbstbewußten Schreiben seinen „Gothland“ an Tieck, und Tieck war einsichtig genug, um neben dem Barocken und Unmöglichen des Stückes das Ungewöhnliche und Geniale daran zu erkennen. Dadurch wurde wohl Grabbe veranlaßt, nach Dresden zu gehen und zu versuchen, ob er hier sein Leben begründen könne. Daraus wurde aber nichts, und so kehrte er Ende 1823 nach Detmold zurück. Man kann diesen zweiten Aufenthalt in der Heimath im wesentlichen als den Höhepunkt seines Lebens bezeichnen. Drei Umstände wirkten hier zusammen, um Licht in sein Dasein zu werfen. Zunächst fanden seine Schöpfungen, wie die Hohenstaufen-Dramen und „Don Juan und Faust“, allmählich in wachsendem Maße die Anerkennung verständnißvoller Beurtheiler, und Grabbe fühlte sich dadurch gehoben und gestärkt. In dieser Stimmung gelang es ihm auch die Hand eines anziehenden Mädchens, Lucie Klostermeyers, die Tochter eines alten Gönners von ihm, zu erringen. Endlich wurde er auch der materiellen Sorgen dadurch entledigt, daß er eine feste Anstellung als Auditeur erlangte. Aber das Verhängniß in Grabbes Lebensdrama ging seinen Weg. Gegen den Auditeur Grabbe sammelte sich allmählich ein Uebermaß von Entrüstung und Zorn, und wir können das wohl verstehen, wenn wir erfahren, daß er sein Amt mit der größten Unordnung verwaltete und z. B. die Vereidigung zweier Offiziere bei Rum und in Unterhosen vornahm. Auch sein Eheglück war bald untergraben. Nicht allein durch seine Schuld, sondern auch doch sehr durch die Luciens, die vermuthlich ein nettes Weibchen für einen braven Beamten und Staatsbürger gewesen wäre, aber für dieses wilde Genie kein rechtes Verständniß hatte. Und endlich konnte Grabbe das schwache Echo der Anerkennung, das auf seine Arbeiten zurückklang, auf die Dauer nicht genügen; das große Publikum aber hatte für seine kraftgenialischen Leistungen kein Verständniß und so fühlte sich der Dichter vereinsamt und verkannt.

Die wenigen Jahre, die noch folgen, zeigen die Tragödie in einem schnellen, fürchterlichen Ablauf. Nach einiger Zeit finden wir ihn in Düsseldorf, wohin ihn Immermann geladen hatte. Ueber das vielbesprochene Verhältniß zwischen Immermann und Grabbe hat meines Erachtens Gottschall treffend geurtheilt. Immermann hat doch wohl Grabbe in erster Linie als ein Werkzeug gebrauchen wollen, das besonders durch seine Kritiken dazu helfen sollte, ihn und seine Theaterunternehmungen zu stützen. Das Genie in Grabbe hat er gewiß erkannt, auch ihm lange Zeit freundschaftlich geholfen; ausschlaggebend bleibt aber doch schließlich die Thatsache, daß er keines der dramatischen Werke Grabbes auf seiner Bühne zur Aufführung brachte, die doch litterarischen Experimenten aller Art gewidmet war. Ein theatralischer Erfolg — das hätte vielleicht den wankenden Geist des unglücklichen Dichters noch heben können. So allerdings sank er von Stufe zu Stufe, der Bruch mit Immermann trat ein, als ein zertrümmerter Mann trat er die letzte Reise in die Heimath an; abgemagert, verfallen, kahl, in kläglichem Aufzuge. Wir ziehen besser einen Schleier über all die traurigen und grotesken Vorgänge in seinen letzten Lebenstagen; noch an seinem Sterbelager gerieth seine Frau mit seiner Mutter in widerwärtigen Zank, genug — am 17. September 1836 hatte Grabbe ausgelitten.

Wer Neigung zum Richten hat, der kann diese Neigung an Grabbes Leben reichlich befriedigen. Es ist vergebens, die Schwächen seines Charakters zu bemänteln. Das aber dürfen wir fragen, ob an dem Untergange dieses Mannes nicht seine Zeit Mitschuld getragen hat. Es war eine fade, matte, thatenlose, dumpfe Zeit in der Politik, wie in der Litteratur, in der Clauren und die Damendichter den Ton angeben. Und Grabbe war, wie

lich erweitert und trägt den seit 1898 gemachten Fortschritten des Wiederherstellungsbaues Rechnung.

*** [Das Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig] bittet seine Freunde und Gönner um freundliche Weihnachtsgaben. Es wird damit Gelegenheit geboten, den Schwestern, die überall Liebe säen, im Mutterhause und auf seinen auswärtigen Stationen diese Liebe zu erwidern. Daneben gilt es, mehr als 130 Kranken, die fern der Heimath und ihrer Familie ein wehmüthiges Weihnachtsfest verleben, und zumal den kleinen Patienten, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Gaben in Naturalien, Geld, Kleidungsstücken oder Wäsche sind an Frau Oberin C. von Stülpnagel, Danzig, Neugarten 3—6 zu senden.

— [Verein zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg.] Der Vorstand tritt unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Goßler am 18. Dezember in Danzig zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Schloßbaulotterie, da im Februar 1902 wieder eine solche stattfinden soll, ferner Beschlußfassung über die Auszahlung von Gewinnen auf verloren gegangene Lose, Bewilligung von Mitteln zur Vermessung und photographischen Aufnahme der Schloßruine zu Schwetz und ein Grundstücksankauf in Marienburg.

— [Eine Konferenz der Bahnärzte] der Eisenbahndirektionsbezirke Königsberg, Danzig und Bromberg findet am 13. und 14. d. Mts. in Berlin statt.

§ [Kapitulationshandgeld.] Mannschaften, welche aus dem ostasiatischen Expeditionskorps ausgeschieden sind und bei einem Truppentheil des heimathlichen Heeres eine Kapitulation eingehen, erhalten das Kapitulationshandgeld von 50 oder 100 Mk. ohne Rücksicht darauf, ob sie beim ostasiatischen Truppentheil bereits Handgeld erhalten haben.

* [Prüfung für Einjährig-Freiwillige.] Alle im Jahre 1882 geborenen, im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, haben sich, bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung spätestens bis zum 1. Februar 1902 bei der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder zu melden.

* [Spiritus-Verwerthungs-Verband.] Unter dem Vorsitze des Rittergutsbesitzers v. Graß-Klanin fand gestern Mittag in Danzig die Generalversammlung der Abtheilung Westpreußen des Verwerthungs-Verbandes deutscher Spiritus-Fabrikanten statt, in der zunächst der Bericht über den Geschäftsgang der Centrale für Spiritus-Verwerthung Berlin für die verflossene Campagne 1900 (1901 aus dem wir in nächster Nummer einen Auszug mittheilen werden) erstattet wurde. Nach diesem erfolgte Bericht über den Kassenbestand der Abtheilung Westpreußen des Verwerthungs-Verbandes.

§ [Ueber den Betrieb von Mineralwasserfabriken] hat der Regierungspräsident in Abänderung der Polizeiverordnung vom 23. März 1897 für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgende neue Bestimmung getroffen: Zur Herstellung künstlichen Mineralwassers darf nur destillirtes Wasser verwendet werden. Der Regierungspräsident kann jedoch auch die Verwendung nicht destillirten, einwandsfreien Wassers gestatten.

§ [Handels- und Gewerbebetrieb, sowie Lustbarkeiten am ersten Weihnachtsfeiertage.] Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe am ersten Weihnachtsfeiertage ist im Allgemeinen verboten. Der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen ist gestattet für den Handel mit Back- und Konditorwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostwaaren und Milch in der Zeit von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, jedoch ausschließlich der hier für den Hauptgottesdienst festgesetzten beiden Stunden, d. i. von 9—11 Uhr Vormittags. Der Handel mit Kolonialwaaren, mit Blumen, mit Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein in offenen Verkaufsstellen und die Beschäftigung von Gehilfen 2c. in diesen Handelsbetrieben ist nur für die Dauer von zwei Stunden, von 7 bis 9 Uhr Vormittags, gestattet. Die Gewerbetreibenden sind jedoch verpflichtet, jeden von 7—9 Uhr früh Beschäftigten entweder an jedem 3. Sonntage volle 36 Stunden, oder an jedem 2. Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends von der Arbeit frei zu lassen. Die Versorgung der Kundschaft mit Bier in Fässern darf auch am ersten Weihnachtsfeiertage von 6 bis 9 Uhr früh erfolgen. In Fabriken und Werkstätten darf am ersten Weihnachtsfeiertage ein Gewerbebetrieb überhaupt nicht stattfinden. Für Bäckereien, Konditoreien, Fleischereien gelten hinsichtlich der Beschäftigung von Gesellen, Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern dieselben Bestimmungen, wie solche für die Sonntagsbeschäftigung gegeben sind. Dies trifft auch auf den Gewerbebetrieb der Barbiere und Friseure zu. Tanzmusiken, Bälle und dergleichen Lustbarkeiten, die von geschlossenen Gesellschaften, Vereinen 2c. für ihre Mitglieder, deren Familienangehörige und eingeladenen Gäste am ersten Weihnachtsfeiertage abgehalten werden, sind nicht verboten. Musikaufführungen und Konzerte an öffentlichen Orten sind nur während der Hauptgottesdienstzeit untersagt. Zur Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten bedarf es der vorher einzuholenden Erlaubniß der Polizeibehörde.

§ [Waldverwüstungen.] Die preußischen Landwirthschaftskammern haben beschlossen, gegen die in den letzten Jahren bei Güterparzellirungen vorgekommenen Waldverwüstung Stellung zu nehmen. Zur Zeit werden Ermittelungen über den bisherigen Umfang dieser Verwüstungen angestellt.

— [Gestorben.] Der gestern früh auf dem Personenbahnhofe von einer Lokomotive überfahrene 77jährige Depeschenbote Ludwig Zielgus ist heute früh $1^1/_2$ Uhr im städtischen Krankenhause verstorben. Gestern war noch die Amputation eines Oberschenkels und beider Unterarme erfolgt.

* [Das Kriegsgericht] verurtheilte in letzter Sitzung den Musketier Wilhelm Wittich von der 11. Comp. Inf.-Regts. 61 wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten 14 Tagen Gefängniß. Derselbe hat einen Rekruten Abends auf der Latrine gehörig durchgehauen. — Der Musketier Reinhold Seidler von der 1. Komp. Inf.-Regts. 21, welcher vor seinem Diensteintritt für seinen Dienstherrn 25 M. einzog und dies Geld für sich verbrauchte, wurde wegen Unterschlagung mit einer Woche Gefängniß bestraft.

*** [Schöffengericht.] Der katholische Pfarrer Hyazinth Zboromski aus Gr.-Orsichau hatte sich vor dem Schöffengericht in seiner letzten Sitzung wegen Beleidigung und Gebrauchs eines gefährlichen Werkzeuges beim Angriff (Uebertretung nach § 367 Abs. 10 des Str.-G.-B.) zu verantworten. Gutsbesitzer Dentler aus Gr.-Orsichau befuhr eines Abends den neben dem Pfarrgehöfte befindlichen Weg. Zboromski trat ihm entgegen und leistete auch der Aufforderung, Platz zu machen, nicht Folge, vielmehr ging er dicht an die Pferde heran, erhob drohend seinen Stock und rief: „Du verfl . . . . . r Schw . . . hund und Hu . . . bock, Du hast hier nichts zu suchen, das ist mein Weg." Bei diesen Worten fuchtelte er mit dem Stock umher, als ob er auf den Gutsbesitzer Dentler einhauen wollte. Als Dentler darauf die Pferde zum Weitergehen antrieb und dieselben anzogen, schlug Zboromski wirklich mit seinem Stock gegen Dentler, traf indessen nicht ihn, sondern nur den hinteren Theil des Wagens. Der Angeklagte behauptete, Dentler habe ihn angefahren; in seiner Erregung darüber habe er vielleicht beleidigende Aeußerungen gemacht. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen Beleidigung und Gebrauch eines gefährlichen Werkzeuges beim Angriff zu 100 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft. Ferner wurde dem Gutsbesitzer Dentler Publikationsbefugniß des Urtheils zugesprochen.

*[Auf dem gestrigen Viehmarkte] waren 128 Ferkel und 48 Schlachtschweine aufgetrieben. Man zahlte für fette Waare 42—43 Mk., für magere 40—41 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

* [Polizeibericht vom 13. Dezember.] Gefunden: Im Polizeibriefkasten ein Schlüssel; ein Hausschlüssel; auf dem Wege vom Stadtbahnhof bis zur Jakobskaserne ein anscheinend goldener Ring, abzuholen bei Gastwirth Johann Gorski, Schlachthofstr. 50. (Näheres im Polizeisekretariat). — Verhaftet: Zwei Personen.

Warschau, 13. Dezember. Wasserstand der Weichsel gestern 1.69, heute 1.81 Meter.

---

* Pensau, 12. Dezember. Der Lehrerverein der Thorner Stadtniederung hält seine nächste Versammlung im Oberkrug Pensau am Sonnabend den 14. d. Mts. ab. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über die Vertreterversammlung in Konitz und die Wahl des ersten Schriftführers und zweiten Vorsitzenden.

* Aus dem Kreise Thorn, 12. Dez. Im Anschluß an eine Hauptversammlung des deutschen Frauen-Vereins Gramtschen fand in dem Saale des Ansiedelungsgasthauses ein Christlicher Familienabend statt, der einen erfreulichen Besuch aufwies. Nach gemeinsamen Gesang leitete Chorgesang und Deklamation zu dem Vortrag des Herrn Pfarrer Hiltmann aus Lulkau über, der „Advents- und Weihnachtsgebräuche" behandelte. Nach weiteren Musikvorträgen schilderte Herr Brosamler aus Gramtschen, der den Feldzug nach China mitgemacht hat, seine Erlebnisse auf der Fahrt wie im Felde. Ein Schlußwort wurde von Herrn Pfarrer Lenz gesprochen.

* Schirpitz, 12. Dezember. Der Bienenzuchtverein Schirpitz und Umgegend hält am Sonntag Nachmittag beim Gasthofbesitzer Pijahn in Schirpitz eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen: Vorträge. Gießen von Kunstwaben auf der Rietsch'schen Gußform. (Kunstwabenpresse ist zum Tage der Sitzung vom Entleiher unbedingt mitzubringen.) Anträge und Mittheilungen.

* Culmsee, 12. Dezember. Die hiesige Zuckerfabrik beschließt ihre diesjährige Kampagne am 16. d. Mts. — Die katholische Mädchenschule wurde diese Woche einer eingehenden Revision Seitens des Kreisschulinspektors Dr. Thunert unterzogen. — Vorgestern trat nach 45jähriger Amtsthätigkeit der Lehrer Firyn aus Lonczyn, früher in Culmsee als Lehrer, in den wohlverdienten Ruhestand. Zu der Abschiedsfeier waren die hiesigen und die Lehrer der Umgegend und Kreisschulinspektor Dr. Thunert erschienen. Die Lehrer des Konferenzbezirks schenkten dem Scheidenden ein prachtvolles Oelgemälde. Der Lehrergesangverein brachte mehrere ernste wie heitere Gesänge zum Vortrag.

Kunst und Wissenschaft.

— Das Zentralcomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen, welches vor ungefähr Jahresfrist von dem Kultusministerium ins Leben gerufen wurde, um die Weiterbildung der praktischen Aerzte durch die Veranstaltung unentgeltlicher Kurse und Vorträge zu fördern, trat am Sonnabend den 7. Dezember in der Medizinalabtheilung des genannten Ministeriums zu einer Sitzung zusammen. Zu Beginn der Sitzung, welcher Ministerialdirektor Dr. Althoff beiwohnte, theilte der stellvertretende Vorsitzende Geh. Ober-Medizinalrath Prof. Dr. Kirchner mit, daß der Kaiser von der Thätigkeit des Central-Comitees mit Befriedigung Kenntniß genommen habe. Der nun erstattete ausführliche Bericht über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit erwies die bemerkenswerthe Thatsache, daß schon in dem einen Jahre, in welchem das Central-Comitee zu wirken Gelegenheit hatte, die Organisation des ärztlichen Fortbildungswesens sich fast über ganz Preußen ausgebreitet hat. Der Schriftführer des Central-Comitees, Dr. R. Kutner referirte schließlich über die Nothwendigkeit der Begründung einer ärztlichen Lehrmittelssammlung, welche insbesondere den Kurslehrern der lokalen Vereinigungen in der Provinz zu Gute kommen solle, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, noch mehr als bisher ihre Vorträge durch Demonstrationen an Tafeln, Lichtbildern, Präparaten und Phantomen zu unterstützen. Das Zentralkomitee beschloß die Begründung einer solchen Sammlung, welche zunächst in der Kgl. Charite in Berlin ihren Platz finden wird und Ministerialdirektor Dr. Althoff sagte für ihren Ausbau in dankenswerther Weise seine Unterstützung zu.

Vermischtes.

Ein Legat von hunderttausend Mark ist der Stadt Berlin zugefallen. Der Kaufmann Hermann Gottlieb Otto Fricke hatte es einem Verwandten ausgesetzt mit der Maßnahme, daß es nach dessen Tode an die Stadt Berlin fallen solle. Dieser Fall ist nun eingetroffen. Die Stiftung, die unter dem Namen des Erblassers zu errichten ist, soll kranken und hilfsbedürftigen Personen Unterstützungen gewähren.

Aufsehen erregt in Breslau die plötzliche Beurlaubung des Polizeikommissarius Pflanz vom Polizeibezirk 21, der seit mehreren Tagen Breslau verlassen hat. Es verlautet, gegen Pflanz sei die Untersuchung wegen einer Reihe Sittlichkeitsverbrechen eingeleitet.

Stürme. London, 12. Dezember. Den ganzen Tag über herrschte heute großer Sturm im Kanal, dem Vernehmen nach sind mehrere Schiffsunfälle vorgekommen.

Lebensrettung. Swinemünde 12. Dezember. Fregattenkapitän Skorupow vom russischen Kreuzer „Bogatyr" rettete gestern Abend im hiesigen Hafen einen Ertrinkenden.

Von einer alten Unsitte wird aus Göttingen berichtet: Vier Wochen vor Weihnachten ertönt allabendlich das „Catharinenläuten". Nach alter Sitte oder vielmehr Unsitte bildet das erste Glockenzeichen das Signal zu einer Art Volksjustiz, indem sich große Menschenmengen in den Straßen sammeln und in den Ruf einstimmen: „Hie hebbet se 'nen, hie schrubbet se 'nen; Auf die Frage: „Wenn denn?" wird dann der Name einer Person, die sich durch irgend eine Rede oder Handlung in der letzten Zeit mißliebig gemacht hat, ausgerufen. Dies Schreien wiederholt sich allabendlich, geht auch wohl zu Thätlichkeiten über, sodaß die Polizei ihre Last hat, Ordnung zu schaffen. In diesem Jahre war der Senator Wenßler das Opfer des „Schrubbens", und der Senat wie die Stadtverordneten haben eine öffentliche Erklärung erlassen, in der sie ihre Entrüstung über diese That ausdrücken.

Räthselhafter Geldverlust. Als am Montag Abend das kleine Postamt 83 in der Pücklerstraße zu Berlin seinen Dienst beendet hatte, zählte der Schalterbeamte das Geld, daß er eingenommen hatte, in den sogenannten Einlieferungskasten, um es nach dem Postamt 33 überzuführen. Das Geld war in Rollen verpackt. Zwei Rohrpostbeamte sahen zu, wie es eingezählt und der Kasten ordnungsmäßig verschlossen wurde. Diese beiden Beamten begleiteten auch den anderen, als er mit dem Gelde und den Abführungsbüchern nach dem Amt 33 hinüberging. Als hier nun aber der Kasten wieder geöffnet und das Geld aufgezählt wurde, zeigte es sich, daß eine Rolle mit 1000 Mk. fehlte. Diese Rolle ist noch nicht wiedergefunden. Daß ein Rechenfehler vorläge, ist kaum anzunehmen, denn man hätte ihn sonst schon herausgefunden. Die Postbehörde hat sofort eine Untersuchung angeordnet, die aber bisher noch weiter nichts als den mitgetheilten Thatbestand ergeben hat. Die drei Beamten versehen nach wie vor ihren Dienst.

Mordthat eines spanischen Marquis. In Barcelona hat der Marquis von Viscar seine eigene Mutter niedergeschossen. Der junge Mann führte einen ausschweifenden und demgemäß kostspieligen Lebenswandel. Als er immer neue Summen von seiner Mutter forderte und abgewiesen wurde, zog er einen Revolver und tödtete die unglückliche Frau durch fünf Schüsse.

Lakonisch. Braut (auf dem Wege zum Standesamt): „Bist Du gefaßt?" — Bräutigam: „Auf alles!"

Neueste Nachrichten.

Wildpark, 12. Dezember. Der Kaiser ist hier eingetroffen.

Berlin, 13. Dezember. Die Zolltarif-Kommission des Reichstages konstituirte sich gestern nach der Plenarsitzung und wählte zum Vorsitzenden von Kardorff (Reichspartei) und zum stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Paasche (Nationalliberal).

Frankfurt a. O., 12. Dezember. Heute Nachmittag nach 4 Uhr stürzte ein Theil des Neubaues des Guttfeld'schen Waarenhauses ein. Sechs Arbeiter wurden unter den einstürzenden starken Monierdecken begraben. Vier Arbeiter sind bisher schwer verletzt nach dem Krankenhause geschafft worden. Die Feuerwehr und Militär arbeiten an der Befreiung der übrigen Verschütteten.

Frankfurt a. O., 12. Dezember. Bis heute Abend waren von den beim Einsturz eines Theiles des Guttfeld'schen Waarenhauses verunglückten Arbeitern 8 geborgen. Drei von ihnen sind todt, drei schwer und zwei leicht verletzt.

Tientsin, 12. Dezember. Ein gemeinsamer amtlicher Bericht der Generale Creagh und Rorscheid über den Vorfall am 9. d. Mts. stellt fest, daß die deutschen Truppen frei von jeglicher Schuld sind, und konstatirt, daß die deutschen Mannschaften zunächst nur den rasenden Afridi zu tödten suchten. Als dann die ihrem Kameraden folgende Afridiwache zu demselben Zweck von der Schußwaffe Gebrauch machte und in der Richtung auf die deutschen Mannschaften Schüsse abgab, wurde die in der Dunkelheit entstandene Verwirrung noch erhöht, und die Deutschen mißverstanden den Zusammenhang. Der Vorfall ist erledigt.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13. Dez. um 7 Uhr Morgens: + 1,76 Meter. Lufttemperatur: — 8 Grad Cel. Wetter: bewölkt. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 14. Dezember: Ziemlich milde bedeckt, neblig. Strichweise Niederschlag. Windig.

Sonntag, den 15. Dezember: Wärmer, wolkig Niederschläge. Stark Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 5 Minuten, Untergang 3 Uhr 44 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 43 Minuten Morgens, Untergang 5 Uhr 19 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		13. 12	12. 10.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216 25	2[illegible]6 30
Warschau 8 Tage		— —	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,3	85.30
Preußische Konsols 3%		90 25	90 2[illegible]
Preußische Konsols $3^1/_2$%		100,80	100,80
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.		100,60	100.60
Deutsche Reichsanleihe 3%		90,30	90 25
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,8	100 9[illegible]
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		87,00	86.80
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.		96 60	96,50
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%		97 9[illegible]	97,75
Posener Pfandbriefe 4%		102,30	102,25
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		—,—	97,25
Türkische Anleihe 1% C		27,10	27.20
Italienische Rente 4%		100.20	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%		79 10	79,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe		179,0[illegible]	178,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		190,75	191,25
Harpener Bergwerks-Aktien		160,10	160,75
Laurahütte-Aktien		183,10	182,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	106,00
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%		—,—	—,—
Weizen:	Dezember	169,25	—,—
	Mai	169,50	169,75
	Juli	— —	170 00
	Loco in New-York	$88^1/_2$	$86^1/_2$
Roggen:	Dezember	—,—	—,—
	Mai	146 50	146,50
	Juli	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	31,90	31.90

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3%.

---

ich bereits andeutete, ein Mann von cäsarischem Geiste, den es nach Thaten, gewaltigen Thaten dürstete, und der sie nun dichten mußte, weil sie ihm das Leben nicht bot. Hätte ihm das Leben große Vorbilder geboten, so hätte er seine Phantasie nicht zu überspannen brauchen; er hätte ein Zeitdichter großen Stiles werden können, denn es lebte wahrhaftig etwas von Shakespeare in ihm. Grabbe selbst kannte seine Noth: „Gäb's nur Krieg", rief er aus, „gesund wär' ich! Doch nun muß ich ihn machen in Tragödien." Darum wandte sich sein Blick begeisterungsvoll auf das jüngste heroische Zeitalter der Welt, auf das napoleonische zurück, und man mag sagen, was man will, sein Napoleondrama bleibt eine der originellsten und großartigsten Schöpfungen der dramatischen Litteratur des 19. Jahrhunderts.

Ob sich jemals die Bühne Grabbes Schöpfungen erschließen wird, sei hier nicht erörtert; dem deutschen Volke aber darf er nicht verloren gehen. Unsere Litteratur ist reich genug, um auf diesen oder jenen geringeren Dichter, der doch ein paar gute Stücke geschaffen hat, Verzicht leisten zu können. Die Fluth der Entwickelung begräbt sich schließlich. Nicht aber können wir auf irgend ein echtes, wenn auch unreifes, auf ein fruchtbares Genie verzichten. Denn es kommt einmal der Tag, an dem die Anregungen eines solchen Genies schließlich lebendig werden und unerwartete neue, schöne Früchte zeitigen. Gerade in unseren Tagen, wo die Litteratur so eifrig wieder nach dem großen Stile sucht, kann der Zeitpunkt, wo Grabbe für uns von unmittelbarer lebendiger Bedeutung wird, nahe bevorstehen.



Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Eva Wagner

verwittwete **Post**

im Alter von 84 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Im Namen der Hinterbliebenen

Emil Post.

Thorn, den 13. Dezember 1901.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Neustädt. Kirchhofes aus statt.



Geschäftsprinzip:
Vom Feinen das Feinste,
Vom Frischen das Frischeste.

Billigste Bezugsquelle
für die
feine Küche und Tafel.

O. Waschetzki & Schmidt

Fernsprecher 169 **THORN** Elisabethstr. 9.

empfehlen ihr **neu eingerichtetes Magazin** für

feine Delikatessen, Südfrüchte, Wild, Geflügel, Fische, Kolonialwaaren, Wein und Spirituosen

der geneigten Beachtung.

Aufgebot.

Die Frau **Marianna Beier** geb. **Brüggemann** in **Posen**, Halbdorfstraße 9b hat beantragt, ihren verschollenen Ehemann den Maurergesellen **Leopold Beier** zuletzt wohnhaft in **Stewken** bei Thorn für todt zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem

auf den 4. Juli 1902,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu ertheilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Thorn, den 7. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Unser **Salzspeicher = Araberstraße Nr. 15.** belegen, soll

Donnerstag, d. 19. Dezember cr.

Vormittags 10 Uhr

in unserem Kassenzimmer Altstädtischen Markt Nr. 7. für die Zeit vom 1ten Mai 1902, bis dahin 1903 oder auch auf einen Zeitraum von 5 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können an Amtsstelle eingesehen werden.

Thorn, den 11. Dezember 1901.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Holzverkauf.

Freitag, 20. Dezember d. J,

Vormittag 10 Uhr

sollen im Gasthof zu **Neugrabia** aus den Einschlägen des Artillerie = Schießplatzes bei Thorn und zwar von den Verbreiterungen der Kapellen-, Roone-, Russen-, Podpielisko-, Mühlen-, Viktoria-, Wudek-, Anna- und Hagenlinie meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

1500 Rm. Kloben,
1600 „ Spaltknüppel,
240 „ Reiser 1. Klasse,
2700 „ Stubben,
700 Stück Stangen I.—IV. Klasse.

Garnison-Verwaltung, Thorn.

Bekanntmachung.

Die **Weihnachtsfeier in den städtischen Anstalten** findet in diesem Jahre wie folgt statt:

a) am 23. Dezember, Nachm. 5 Uhr, im städtischen Krankenhause,
b) am 24. Dezember, Nachm. 3¼ Uhr, im Wilhelm-Augusta-Stift,
c) am 24. Dezember, Nachm. 4 Uhr, im Kinderheim, zugleich auch für das Waisenhaus.

Zur Theilnahme daran werden alle Wohlthäter und Freunde der Anstalten hierdurch eingeladen.

Thorn, den 6. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Habt Acht!

Die wirksamste med. Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie: **Mitesser, Finnen, Blüthchen, Röthe des Gesichts, Pusteln, Gesichtspickel** 2c. ist

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd**
à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, Anders & Co., J. M. Wendisch Nachf.** und **Hugo Claass,** Drogerie, **F. Koczwara Nachf.**

Einen fast neuen **Unteroff.-Extrarock** verkauft sehr billig

P. Gaidus, Restaurateur, Gerechtestr.

Neue Sendung

Simonsbrot

wieder eingetroffen.

Franz Goewe.
(vorm. **J. G. Adolph.**)

Steinauer Molkerei Butter
a Pfund 1,20.

Culmsee Süßrahmbutter
a Pfund 1,30 — empfiehlt täglich frisch
A. Kirmes, Elisabethstraße.
Filiale Brückenstraße 20.

Niederlage

für

feinste Molkerei-Butter,
Pfund 1,30 Mark.

Feinste Niederungs-Butter,
Pfund 1,00 Mark.

Gute Back-Butter,
Pfund 0,90 Pfg.

Täglich frisch.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 252.

Gelegenheitskauf.

als **passendes Weihnachtsgeschenk** goldene u. silberne Herren- u. Damen-Taschenuhren verkauft zu halben Preisen.

T. Schröter, Windstr. 3

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleiden, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick- Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Die in noch reichlicher Auswahl vorhandenen

Restbestände

des

S. Grollmann'schen Konkurswaarenlagers,

bestehend aus:

schweren, goldenen Herren- und Damenuhren, goldenen Ringen, Armbändern, Broschen, Ohrringen, silb. Leuchtern, silb. Eß- und Theelöffeln div. Silber-Bestecken und Alfenidewaaren, werden zu noch mehr herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe ausverkauft.

Elisabethstraße 8.

Eine geübte

Maschinenschreiberin

und Stenographin wird zum 1. Januar gesucht. Offerten unter **R. 10** an die Expedition dieser Zeitung.

Ich suche für mein **Getreide- und Futtermittelgeschäft** per sofort oder 1. Januar einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Samuel Wollenberg.

Artushof.

Dienstag, den 17. Dezember cr.:



I. Symphonie-Concert

ausgeführt von der

Kapelle des Inft.-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

W. Böhme, Stabshoboist.

Karten à 1,00 Mk. sind im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck,** Buchhandlung, zu haben.

Zahn-Atelier v. J. Sommerfeldt,

Bromberger-Vorstadt, Mellienstraße 100.

Zahntechniker für Metall-, Kautschuk- und Aluminiumgebisse.

Zähne von 3 Mk. an, Zahnfüllungen von 2 Mk. an.

Lösbar befestigte künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.

Deutsches Reichspatent.

ff. Maaßgeschäft.

Elegante Herren = Garderoben nach Maaß, nach den neuesten Moden zugeschnitten. Große Auswahl in jeder Art **Stoffen u. Tuchen** zu Anzügen, Paletots, Joppen, Beinkleidern 2c. in den modernsten Mustern, von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Für guten Sitz und tadellose Ausführung wird garantirt.

Ein großer Posten fertiger Joppen, Winter-Paletots und Knaben-Mäntel wird unterm Preise ausverkauft.

Fritz Schneider,

Neustädt. Markt 22,

neben dem Königl. Gouvernement.



„Im Häusermeere

der Grossstadt gibt's nirgends mehr eine Bleiche. Wie bekommen ich da meine Wäsche weiss?" — „Wenn Sie mit **Dr. Thompson's Seifenpulver,** Marke SCHWAN waschen, das ohne Bleiche blendende Wäsche gibt.

Überall käuflich.

Größere Posten

Brennereikartoffeln

sucht zu kaufen und bittet um Offerten

Julius Tilsiter,
Bromberg.

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Loose

zur **X. großen Badischen Pferde-Lotterie.** — Ziehung am 31. Dezember 1901. — Loos a **1,10 Mk.** zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Ein freundl. möbl.

Vorderzimmer

sofort billig zu vermiethen.

Coppernikusstraße 24, I.

Frdl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. all. Zubehör v. 1. April zu verm. Zu erfragen **Bäckerstr. 3,** part.

Kolonialabtheilung,

Thorn.

Montag, den 16. Dezember,
Abends 8 Uhr
im Fürstenzimmer des Artushofes:

Herrenabend.

Bericht über das Reisewerk des Herrn **Dr. Preuss.**

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Litteratur u. Culturverein.

Sonntag, den 15. Dezember
8½ Uhr Abends

Vortrag

des Herrn Lehrer **Herzberg - Bromberg:**

„Aus der ältesten Vergangenheit der Juden in Polen."

Jeden Sonnabend,
Abends 6 Uhr:

Frische Grütz-Blut- u. Leberwürstchen

bei

W. Romann, Wurstfabrikant,
Breitestraße 19.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag des Advent, 15. Dezember 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Rehhof, Diözese Marienwerder.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.
Nachmittags 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 4 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Von 6 bis 8 Uhr: Unterhaltungs-Abend mit Theetrinken für Jünglinge und Männer. (Soldaten besonders eingeladen.)
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Traubibelfonds.

Deutscher Blau Kreuz-Verein.

Sonntag, 15. Dezember 1901, Nachm. 3 Uhr: Gebets - Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.